



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Motive der mittelalterlichen Baukunst in Deutschland in photographischen Originalaufnahmen

Hartung, Hugo

Berlin, [1896 - 1898]

St. Marien zur Wiese In Soest I. W. Tafel 48, 49, 50.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-98771](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-98771)

Die Tafeln 134 und 136 geben eine Vorstellung von der Innenarchitektur; erstere mit besonderer Hervorhebung der Einzelheiten. Die sechsteiligen Gewölbe des Mittelschiffs sind mit Rippen ausgestattet; die Teilrippen zeigen wie die Schildbogen Stelzung, haben also einen anderen Radius als die Gurte. Die Westseite (Tafel 132) ist in romanischer Art in niederen Geschossen aufgebaut mit reichlicher Verwendung von Blenden sehr mannigfaltiger Gestaltung. Ein grosses, schön gezeichnetes Rosettenfenster füllt die West-Schildbogenwand des Mittelschiffs, eine bei uns ungewöhnliche Erscheinung. Die Giebel der Rhombendächer und die beiden Obergeschosse der Türme haben

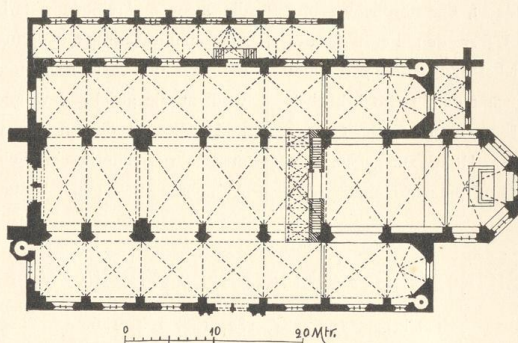
verschiedenartige Ausbildung erfahren. Diese Architekturen sind das Trefflichste, was die rheinische Schule geleistet hat. Einen ebenso prächtigen Anblick gewährt die Giebelseite des Querschiffs (Tafel 131) und des Langhauses. Bei letzterem sind die einfachen Fenster des Mittelschiffs hinter je drei Blenden gelegt, die so tief sind, dass ein bequemer Umgang entsteht. Dieselbe Anordnung zeigt sich an der Fassade des Querschiffs, dessen Ecken mit quadratischen Türmchen belastet sind, die den stark durchbrochenen Giebel begleiten. Das schöne Portal der Westseite (Tafel 133) ist durch die modernen Thürflügel und deren Beschläge verunziert.

STIFTSKIRCHE LIEBFRAUEN IN OBER-WESEL.

Tafel 44 und 45.

Bei diesem Werk, einer gewölbten dreischiffigen Basilika, hat wahrscheinlich der Mangel an geeigneten Werksteinen und die vorwiegende Verwendung von Bruchsteinen dazu geführt, die Strebe Pfeiler nach innen zu ziehen. Die Widerlager werden durch stark vor-

springende rechteckige Vorlagen an den sechseckigen Mittelschiffpfeilern gewonnen. Ueber den Fenstern sind diese zur Verstärkung der Obermauern durch Bogen verbunden. Die hohl profilierten Rippen der Kreuzgewölbe ruhen im Mittelschiff auf gruppierten Kragsteinen,



im Chor sind sie an den Pfeilern hinabgeführt. Die hohen dreiteiligen Chorfenster mit einer in der halben Höhe angeordneten horizontalen Masswerkteilung entstammen dem 15. Jahrhundert, der übrige Bau dem ersten Viertel des 14. Jahrhunderts. Im Chor durchbricht ein Umgang die Strebe Pfeiler am Fusse der Fenster. Die Seitenschiffe sind aussen gerade, innen mit fünf Seiten des regelmässigen Achtecks geschlossen. Ihre Ecke

bekrönen ausgekragte achtseitige Türmchen. Der Westturm hat einen quadratischen Unterbau mit vorgelegten Strebe Pfeilern, darüber ein achtseitiges, giebelgekröntes Geschoss, steilen Holzhelm und vier achtseitige Ecktürmchen. Schlichte Behandlung zeichnet das anmutige Werk aus. Der ursprüngliche Verputz ist zum Teil erhalten, hat aber die Bemalung verloren.

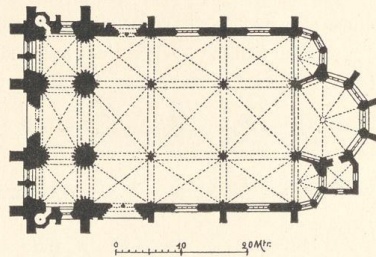
ST. MARIEN ZUR WIESE IN SOEST I. W.

Tafel 48, 49 und 50.

Es ist eine Hallenkirche mit drei Chorpolygonen und zwei Westtürmen. Sehr schlanke Verhältnisse zeichnen das Werk aus. Die Rippen der Chorgewölbe

und die breiten Gurt- und Scheidebogen der Schiffe setzen sich ohne Kapitelle in den Pfeilern fort, die Kreuzrippen der Schiffe dagegen wachsen aus ihnen heraus.

Der Hauptchor hat schöne dreiteilige Fenster; die Nebenchöre zweiteilige, deren Pfosten eine Masswerkgallerie durchschneidet. Die Strebe Pfeiler tragen grosse überrückstehende Fialen, welche der Dachgalerie zum Halt dienen. Die Nebenchöre entbehren der Strebe Pfeiler und wirken dadurch glatt und einfach, in schönem



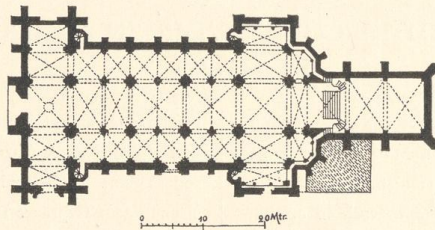
Gegensatz zu dem Hauptchor und dem Schiff. Die Profilierung setzt sich aus Hohlkehlen und kleinen Fasen zusammen. Blatt 50 stellt das prächtige Doppelportal der Südseite dar; an diesem sei auf das herrliche Bild der heiligen Jungfrau besonders hingewiesen. Die neuen Thürflügel entsprechen nicht den Forderungen einer guten Wiederherstellung.

ST. GEORG, PFARRKIRCHE IN SCHLETTSTADT.

Tafel 74 und 75.

Die kreuzförmige Basilika ist mit einem gerade geschlossenen Chor ausgestattet und hat im Schiff sechsteilige Gewölbe. Je ein Dienst nimmt die gestelzten Teil- und Schildrippen auf, je drei die Gurt-, Kreuz- und

Schildrippen. Die Rippenprofile setzen sich aus Kehlen und Platten zusammen. Das Pultdach der Seitenschiffe empfängt durch kleine Oeffnungen vom Mittelschiff Licht. Während im Innern das sechsteilige Wölbsystem in



Rippen, Diensten und stärkeren oder schwächeren Pfeilern klar zum Ausdruck gebracht ist, macht das Aeussere den Eindruck eines Schiffes mit gleichen oblongen Jochen. Zwischen den Haupt- und Nebenstützen, wie sie das sechsteilige Wölbsystem verlangt, ist kein Unterschied gemacht, eine Anordnung, die dem konstruktiven Gefühl widerstrebt. Das einfache Hauptgesims ruht auf Kon-

solen; Lisenen teilen die Joche ab und nehmen die Strebebogen auf. Die Strebe Pfeiler tragen Satteldächer und Fialen. Ein achteckiger Turm erhebt sich auf der Vierung. Das Detail ist einfach und schön. Der barocke Fensterumbau der Seitenschiffe stört die Harmonie der Architektur.

LIEBFRAUENKIRCHE IN ESSLINGEN.

Tafel 36.

Dieser schönste unter den spätgotischen Türmen Deutschlands besteht — soweit er hier in Betracht kommt — aus drei Teilen: dem toten Geschosse von quadratischer Grundform, dem achteckigen Glockenhaus und dem durchbrochenen Steinhelm. Umgänge finden sich über dem toten Geschosse, am Fusse des Helmes und unterhalb der Helmspitze. Deren Zugänge bewirken

drei Treppen, eine achteckige bis zur unteren Gallerie, eine sechseckige bis zum Helmfuss und eine innere, auf den Steinrippen des Glockenhauses ruhende und bis zur oberen Gallerie führende durchbrochene Steintreppe. Die Architektur des toten Geschosses, im wesentlichen Blendens, lässt zu wünschen übrig, dagegen verdienen die übrigen Anordnungen ungeteiltes Lob. Die Schweifhelme der



06
W40
1005-1

EK 1667
K CIII/143